In Kölner Galerien

Sehnsucht nach einem anderen Amerika

Judith Joy Ross bei Sabine Schmidt

Die 62-jährige Amerikanerin fotografiert Demonstranten gegen den Irak-Krieg. Ihre jüngste Serie bezeichnet sie als ihr bislang „wütendstes Projekt".

VON DAMIAN ZIMMERMANN

Es sind kleine, stille Porträts, aufgenommen mit einer alten, schweren Großformatkamera, bei der nach jedem Foto die Platte mit dem Film gewechselt werden muss. Mit einer gängigen Kleinbildkamera könne sie nicht arbeiten, sagt die Fotografin Judith Joy Ross. Das sei ihr zu nah dran. Dabei ist es genau diese distanzierte Nähe, die ihre Arbeiten auszeichnet und die so fasziniert.

Die mittlerweile 62-Jährige zählt in ihrer Heimat zu den wichtigen amerikanischen Fotografen in der Tradition des „dokumentarischen Stils", ist in Europa aber höchstens Kuratoren und anderen Fachleuten bekannt. Seit über 30 Jahren widmet sie sich ausschließlich dem Schwarz-Weiß-Porträt. Neben Kindern und Jugendlichen zählen besonders amerikanische Bürger zu ihren bevorzugten Dargestellten, die unmittelbar an der politischen Wirklichkeit ihres Landes Anteil nehmen. Dabei richtet Ross ihren Fokus auf die Einzigartigkeit des Individuums als Grundlage des geschichtlichen Prozesses und steht damit im krassen Gegensatz zu August Sander und Diane Arbus, obwohl sie mit beiden häufig verglichen wird: Sander stellte das Individuum stellvertretend für eine ganze Gruppe und Bevölkerungsschicht

Eine distanzierte Nähe zeichnet ihre Schwarz-Weiß-Porträts aus

dar, Arbus konzentrierte sich eher auf die Randgruppen, um sie dadurch als zur Gesellschaft dazugehörig zu definieren.

Bei Sabine Schmidt zeigt Ross ihre aktuelle Serie „Eyes Wide Open: Protestors of the Iraq War" (Preise ab 4650 Euro) mit Porträts von amerikanischen Irak-Krieg-Gegnern. Die Bilder sind ungewöhnlich klein, gerade einmal 25 mal 20 Zentimeter; es handelt sich um Kontaktabzüge der großformatigen Negative. Dadurch erhalten sie nicht nur eine ungewöhnliche Brillanz, sondern laden auch noch dazu ein, näher zu treten und sich intensiver mit den Menschen zu beschäftigen. Da Ross weder die Porträtierten noch das Umfeld arrangiert, sehen ihre Fotos alle unterschiedlich aus: Sie sind nicht einheitlich gestaltet, die wenigsten Menschen schauen direkt in die Kamera, manche hat Ross gar mit geschlossenen Augen aufgenommen – sie fotografiert sie so, wie sie sie vorfindet. Ross habe ihnen lediglich gesagt „Bewegen Sie sich nicht", schließlich ist die Arbeit mit der Großformatkamera ein langwieriger Prozess.

„Bewegen Sie sich nicht", lautet die einzige Direktive

Was die Arbeiten formal miteinander verbindet ist vor allem die extreme Unschärfe im Hintergrund, vor dem die Personen fast wie aus ihrer Umgebung herausgerissen wirken. Sie sind auf sich allein gestellt – mit ihrer Trauer, mit ihrer Wut. Letztere verspürt auch Ross selbst, die bereits ein halbes Jahr vor der Wahl davon spricht, dass man ja nun glücklicherweise Obama als Präsidenten habe. Gleichzeitig beschreibt Ross „Eyes Wide Open: Protestors of the Iraq War" als ihr bislang „wütendstes Projekt", das sie emotional sehr beschäftigt habe. Dies sei für sie nun aber auch abgeschlossen. „Ich will keine Demonstranten mehr sehen", erklärt sie.

Neben der aktuellen Ausstellung in der Sabine Schmidt Galerie tourt zurzeit „Living With War" durch Deutschland. Spätestens dort wird dann auch klar, dass Ross' Kriegsgegner-Bildnisse in einem größeren Kontext stehen. Schließlich hat Ross bereits 1983 Besucher des Vietnam Veterans Memorial in Washington und 1990 Soldaten porträtiert, die sich auf den zweiten Golfkrieg vorbereitet haben. Die aktuellen Aufnahmen der Demonstranten sind nun also eine logische Konsequenz und ergänzen ihre Beschäftigung mit dem Verhältnis der Amerikaner zu ihren Kriegen.

Layne Cole, Demonstrantin gegen den Irak-Krieg, fotografiert von Judith Joy Ross im Jahr 2006 in Bethlehem, Pennsylvania BILD: GALERIE

Sabine Schmidt Galerie, An der Schanz 1a, bis 19. Juli. Di.–Sa. 11–18 Uhr.

Das Fotoforum C/O Berlin zeigt vom 19. Juli bis 5. Oktober die Ausstellung „Living With War" mit Porträts von Amerikanern, die in die Kriege in Vietnam, am Golf oder im Irak involviert waren oder sind.